Im Dienste der Völkerversöhnung.

Ansprache des Kardinals Faulhaber auf der C. V. Konferenz zu Springfield.

Am Grabe Lincolns, in einem Rahmen, der gerade für das deutsche Gemüt etwas ungemein Anziehendes besitzt, in einem Waldfriedhof, über den die Abendsonne goldenen Glanz verbreitete, spielte sich am 26. Juni ein Ereignis von internationaler Bedeutung ab. Das empfanden nicht nur die Teilnehmer an der Feier, zu der sie der Central-Verein eingeladen hatte, sondern das sprach auch das Tageblatt „The Springfield Register" in einem Leitartikel aus.

Nachdem sie Blumen auf den Sarkophag des Mannes gelegt, der die Zerreißung unseres großen Staatenbundes verhinderte und die Emanzipation der Neger bewirkte, stiegen die beiden Kardinäle, Se. Eminenz Michael Faulhaber, Erzbischof von München, und Se. Eminenz Gustav Ferdinand Piffl, Fürst-Erzbischof v. Wien, in Begleitung der Hochwsten Bischöfe Berning von Osnabrück, Waitz von Tirol und Vorarlberg, Hefter von Klagenfurt, Griffin von Springfield, und Se. Exzellenz Dr. Seipel, und anderer hervorragender Festteilnehmer, unter denen sich die Aebte von Grüßau in Schlesien und Conception, Mo., sowie der Probst Oskar Stoff, Ehrendomherr aus Königsberg, befanden, zu der Estrade hinauf, die sich über der Gruft hinzieht und über die sich der hohe, von vier Bronzegruppen flankierte Obelisk erhebt. Von dieser hohen Warte aus sprachen die Kardinäle und Msgr. Seipel zu der Menge, Lincoln als den großen Amerikaner feierend, der während eines der furchtbarsten Bürgerkriege der Geschichte niemals dem Geiste der Versöhnung untreu geworden und der bei aller Festigkeit gegenüber jenen, die mitten durch das Herz unseres Landes eine neue Grenze aufrichten wollten, den Gedanken nicht aus dem Auge verlor, daß die getrennten Brüder einst wieder in Frieden mit einander leben und sich der Sache des gemeinsamen Vaterlandes widmen sollten. Mit feinem Verständnis für die persönlichen Eigenschaften und die politischen Ziele des großen Mannes äußerten die drei Redner, von denen der eine, Kardinal Faulhaber, sich der Landessprache bediente, was die von ihnen in der Gruft niedergelegten Kränze symbolisch andeuten sollten, nun auch in zu Herzen gehenden und allgemein Anklang findenden Worten.

Dieser Gang zum Grabe Abraham Lincolns und die Feier, die sich dort in der Abendstunde abspielte, bildete nur d. Auftakt zu der bemerkenswerten, vom Central-Verein einberufenen Besprechung über die Ideale des Friedens, die nach 8 Uhr abends im großen Saal des Hotels „Abraham Lincoln" unter d. Ehrenvorsitz des Hochwsten Bischofs von Springfield abgehalten wurde. Von dem Vorsitzer d. Abends, Msgr. Dr. Joseph Och, Rektor des Päpstlichen Kollegiums Josephinum zu Columbus, Ohio, begrüßt und einzeln den Anwesenden vorgestellt, sprachen an diesem Abende die beiden Kardinäle, Msgr. Seipel, die bereits angeführten Bischöfe Deutschlands und Oesterreichs, sowie der Direktor des Deutschen Caritas-Verbandes, Msgr. Dr. Kreutz. Die Schlußansprachen hielten der Hochwste Bischof Griffin und Msgr. Och, die beide, die hervorragende Bedeutung der Veranstaltung hervorhebend, den auswärtigen Gästen für ihre Ausführungen über das ebenso wichtige wie schwierige Problem dankten. Der Abend verlief, wie sich ein in sehr angesehener Stellung befindender Ordensmann aussprach, in so durchaus harmonischer und in einer von keinem Mißton gestörten Art und Weise, daß sowohl die Veranstalter, die Herren des Central-Vereins, als auch die Teilnehmer, nur mit Befriedigung auf dieses Ereignis, die erste Friedenskundgebung amerikanischer Katholiken, zurückzublicken vermögen. Die Springfielder Presse, bewies denn auch durch ihre Berichte und Leitartikel, welch tiefen Eindruck die Doppelfeier gemacht. Leider steht bisher nur die Ansprache des Kardinals Faulhaber zur Verfügung, die hiermit weiteren Kreisen übergeben wird, damit auch sie empfangen mögen von dem Geiste, der die beiden Veranstaltungen durchwehte.

Kardinal Faulhabers Ansprache.

Das ist das Schöne am Central-Verein deutscher Katholiken in Nord-Amerika, daß er seine Verhandlungen auf große Ziele einstellt. So hat die großzügige Programmrede des verehrten Herrn Präsidenten Korz auf der Generalversammlung des vorigen Jahres hochwichtige Gegenwartsfragen religiöser und sozialer Natur aufgerollt. So hat der Central-Verein in den letzten Jahren deutscher Not dem großen Gedanken katholischer Bruderliebe gedient, so sollen auch die Beratungen des heutigen Abends unter dem Segen des Ortsbischofs auf **den großen Gedanken der Völkerversöhnung** und des **Weltfriedens** eingestellt sein. Lassen Sie mich einige Motive, einige Hindernisse und einige Vorschläge zu diesem großen Gedanken entwickeln.

Das stärkste Motiv, den Weltfrieden zu einem persönlichen Anliegen seines Herzens zu machen, bleibt für den Central-Verein und für alle, welche ihr Leben auf religiöse Grundlage gestellt haben, **der Befehl Christi und der Wunsch des heiligen Vaters.** Das Wort des Evangeliums: „Meinen Frieden hinterlasse ich euch" bezeichnet den Frieden als Testament und Erbschaft Christi. Zum Schluß des hl. Jahres hat Papst Pius XI. das Königtum Christi neu verkündet und, so gewiß Christus der Fürst des Friedens ist, so gewiß wird überall, wo sein Thron aufgerichtet wird, der Friedensgedanke Einzug halten müssen. Völker, die miteinander unter dem Zepter Christi leben, dürfen einander nicht zu Sklaven machen und unterdrücken. Der Gedanke vom Königtum Christi muß der **Königsgedanke des 20. Jahrhunderts werden.** Der Brief, den der hl. Vater im Jahre 1919 an den Central-Verein gerichtet hat, bleibt ein unvergängliches Denkmal der Geschichte des Central Vereins und wird nicht im Archiv des Vereins begraben werden. Aus diesen Motiven müssen wir den Gedanken des Weltfriedens zu einem persönlichen Anliegen unseres Herzens machen.

Freilich stehen dem Weltfrieden große **Hindernisse,** manche groß wie Felsblöcke, im Wege. Der Kampf um die Güter der Erde schließt immer wieder die Versuchung in sich, mit Waffengewalt um den Besitz dieser Güter zu streiten, auch wenn Hunderttausende dabei verbluten müßten. Wenn die Bodenschätze in den Bergen von Marokko verteilt werden, können wir es erleben, daß auch nach dem Kriege der wirtschaftliche Krieg als Gefahr eines neuen Waffenganges fortdauern kann.

Das größte Hindernis für den Weltfrieden sind die **Glaubensspaltungen,** die religiösen Entzweiungen und Zersplitterungen, die in das Geistesleben der Völker einen Riß hineintragen, der auch für das politische Leben nachzuckt. Auf dem Ozean kann die Oberfläche des Meeres ruhig erscheinen und doch sagt uns das stampfende Schiff, daß die Unterwellen im Aufruhr sind, und so gibt es in der Ebbe und Flut des Völkerlebens religiöse Unterströmungen, die, bewußt oder unbewußt, auch in das politische Leben ihren Wellenschlag werfen. Der Kulturkampf, der heute in **Mexico** gegen die katholische Kirche in Szene gesetzt wird, ist zugleich ein Verbrechen am Völkerfrieden, und alle Freunde des Weltfriedens, auch jene außerhalb der Kirche, müßten gegen diese Knechtung der religiösen Freiheit lauten Einspruch erheben. Nach lauteren Einspruch müssen wir Deutsche dagegen erheben, daß heute die Lüge geglaubt wird, der Papst habe den Weltkrieg gewollt, um das protestantische Kaisertum zu stürzen. Wie kann ein vernünftiger Mensch einen solchen Wahnsinn glauben, nachdem Papst Pius X. im erst n Kriegsmonat August 1914 aus Kummer über den Ausbruch des Krieges gestorben ist und Benedikt XV. im Jahre 1917 ein Friedensangebot vermitteln wollte!

Ein Hindernis des Weltfriedens ist auch der übersponnte Nationalismus, die eigentliche Häresie des 20. Jahrhunderts. Die Liebe zu Volk und Vaterland ist für uns eine sittliche Pflicht, und ich weiß, daß die amerikanischen Katholiken mit der gleichen Begeisterung das Sternenbannerlied singen wie wir unser „Deutschlandlied". Es gibt aber auch eine krankhafte Ueberspannung des nationalen Gedankens, und sehr viele haben nur deshalb nicht den Mut, für die Friedensbewegung einzutreten, weil sie Angst haben, dann als weniger gute Patrioten zu gelten.

Ein viertes großes Hindernis des Weltfriedens ist die internationale Presse, die aus geschäftlichen oder aus politischen Gründen durch unwahre Meldungen die öffentliche Meinung vergiftet und eine Atmosphäre des Mißtrauens und des Hasses unter den Völkern schafft. Man müßte allen Blättern, die mit einer bewußten Lüge die Atmosphäre des Völkerfriedens vergiftet haben, auf das Titelblatt ein Schandmal aufstempeln, etwa einen Achter, um sie als Verbrecher des 8. Gebotes zu brandmarken.

Weil aber der Central-Verein nicht ins Blaue reden, sondern praktische Arbeit leisten will, lassen Sie mich einige praktische **Vorschläge** machen, wie wir in unserer Weise dem Völkerfrieden dienen können. Die Vereinigten Staaten halten heute noch, 8 Jahre nach dem Kriege, das deutsche Privateigentum zurück. Das ist eine Ungerechtigkeit, die eines zivilisierten Staatswesens unwürdig ist. Wenn ein Staat an einen andern Staat eine Forderung hat, dann muß diese Schuld in ausgleichender Gerechtigkeit auf alle Staatsbürger verteilt werden, nicht aber einzelnen, die zufällig ein Guthaben in dem Gläubigerstaat haben, aufgeladen werden. Ich weiß ein deutsches Kloster, das einen Baukredit um Wucherzinsen aufnehmen mußte und wirtschaftlich daran verblutet, bloß deshalb, weil eine Erbschaft von den Vereinigten Staaten nicht ausbezahlt wird. Der Central-Verein hat unter den Beschlüssen des vorigen Jahres anerkannt, daß jedes Staatswesen das Recht hat, die **Einwanderung** aus fremden Ländern zu regeln, und daß niemand den Vereinigten Staaten das Recht bestreitet, gegen eine uferlose Einwanderung einen Damm aufzurichten. Wenn, wie man hört, für Deutschland die bisherige Einwanderungsquote von 58,000 auf 24,000 herabgesetzt werden soll, so bedeutet das für Tausende von deutschen Familien, die in der Heimat kein Brot finden, den wirtschaftlichen Ruin. Und wenn der Uebelstand dazukommt, daß der Familienvater jahrelang allein in der neuen Welt Arbeit suchen muß und erst nach Jahren seine Familie nachkommen lassen darf, so muß jeder Menschenfreund aus rein menschlichen Gründen diese Verwüstungen im Familienleben bedauern. Unverständlich bleibt mir auch, warum die Schiffe auf hoher See, die vor dem Kriege einander gegrüßt haben, sich heute nicht mehr grüßen. Wenn der Notruf des Radio: „Schiff in Not" meldet, dann kommen sie einander zu Hilfe. Warum täuschen sie nicht den Gruß, der zugleich ein Gruß an das andere Volk wäre und so für die internationale Friedensatmosphäre ein kleiner Dienst sein könnte? Der Völkerbund ist ein herrlicher und im Grunde auch ein durchchristlicher Gedanke, wenn er wirklich dem wirtschaftlichen Gleichgewicht und dem Schutz der Minoritäten dient. Vom Völkerbund gilt das Wort unseres Dichters: „Großes wirket ihr Streit, Größeres wirket ihr Bund." Der deutsche Central-Verein müßte heute seinen Mitgliedern, besonders den einzelnen Vertretern aus den Staatsverbänden, diese Gedanken mitheimgeben, in jeder Weise für die Verständigung und die Versöhnung zu arbeiten, in jedem Falle dadurch, daß sie das Gebet um den Weltfrieden zu einem persönlichen Anliegen ihrer Seele machen. Wir brauchen nicht einen neuen Gebetsverein zu gründen, auch nicht eine neue **Friedensliga,** wir brauchen nur die vielen und schönen Friedensgebete unserer kirchlichen Liturgie mitzubeten.

Als Feldarzt habe ich öfters die Soldaten an der Front in den vordersten Linien besucht. Einmal hatte ich nach einer regnerischen Nacht in aller Frühe in der nächsten Nähe von Arras zwei Gottesdienste, in einem Trichter und in einem Felsenkeller, gehalten, und mußte von dort buchstäblich durchs Feuer zu einem dritten Gottesdienste über eine kleine Anhöhe. Unten im Tale sah man die Linien der Schützengräben nur 30 Meter von einander entfernt und noch dazu mit schweren Drahtzäunen umgeben. Rechts und links schlugen die Granaten ein. Auf einmal brach die Sonne durch die Regenwolken und ein Regenbogen spannte sich von Osten nach dem Westen über die beiden Schützengräben. Es war, als ob zwei Arme vom Himmel herab sich ausstreckten und mit dem Zeichen des Friedens, dem Regenbogen, die feindlichen Brüder vereinigen wollten.

Mitglieder des Central-Vereins, wir müssen beten und mitarbeiten, jeder in seiner Weise, jeder in katholischer, jeder in deutscher Weise, auf daß mit der Zeit der Friedensbogen über den Völkern stehe!

Rettung.

Gegen Ende Oktober begab sich an einem schönen Morgen ein christlicher Edelmann aus einer Stadt in Süditalien zu Pferde nach seinem Landgut. Der Weg führte durch das Gebirge und mußte der Reiter eine Strecke durch dichten Wald. Als er kaum die Hälfte desselben hinter sich hatte, stürzten plötzlich drei starke, bewaffnete Männer aus dem Dickicht, rissen den Ueberraschten vom Pferde, beraubten ihn seiner Waffen und zwangen denselben, ihnen zu folgen. Die Räuber führten hierauf ihren Gefangenen in die Tiefe des Waldes in eine Höhle. Es war am Tage des Rosenkranzfestes. Der arme Edelmann, vor Schrecken mehr tot als lebendig, erinnerte sich der Bedeutung des Tages und empfahl sich inständig dem Schutze der heiligen Jungfrau. Etwas ruhiger geworden, zog er seinen Rosenkranz aus der Tasche und begann, so gut er in seiner Angst vermochte, denselben zu beten. Unterdessen beratschlagten die Räuber sein Los. Nach einer Weile trat einer der Bösewichte zu dem Gefangenen und kündigte ihm an, daß sie ihm das Leben für das Lösegeld von 20.000 Lire schenken wollten, indessen müsse diese Summe in Zeit von vierundzwanzig Stunden in ihrem Besitze sein, sonst werde er eines grausamen Todes sterben. Der Edelmann erklärte sich mit dieser harten Bedingung einverstanden, — was blieb ihm anderes übrig? — und schrieb sofort einen flehentlichen Brief an seine Frau, die geforderte Summe so schnell wie möglich zusammenzubringen und ihm heimlich zu schicken, da sein Leben davon abhänge. Zugleich gab er den bezeichneten Ort an, wohin einer seiner Diener das Geld bringen sollte. Zwei der Räuber entfernten sich nun mit dem Briefe, während der dritte mit geladenem Gewehr zu seiner Bewachung zurückblieb.

Große Befürchtungen quälten den armen Gefangenen. Würde das Geld rechtzeitig eintreffen? . . . . . Würden die Räuber ihr Wort halten, oder ihn trotz des Lösegeldes grausam ermorden? . . . In seiner Bedrängnis nahm der Aermste von neuem seine Zuflucht zum Rosenkranzgebet u. wurde allmählich ruhiger. Im eifrigen Gebete vertieft, hatte er gar nicht bemerkt, daß die Sonne verschwunden war und der Himmel sich umzogen hatte. Plötzlich begann es heftig zu regnen. Bald darauf trommelte der Regen durch eine Oeffnung an der Wölbung der Grotte, dicht am Eingange, gerade an der Stelle, wo sich der Wächter des Gefangenen gelagert hatte, so daß dieser anstatt war, seinen Platz zu ändern. Der Räuber zog sich nun in das Innere der Höhle zurück, einige Schritte von dem Gefangenen entfernt, der sich im Hintergrunde derselben befand. In der Höhle herrschte schwere schwüle Luft, die sich lähmend auf die Glieder legte. Den armen Edelmann hielt n Aufregung und Angst schon wach, aber der Wächter wurde bald vom Schlafe überwältigt. Als der Gefangene ihn laut schnarchen hörte, erhob er sich leise, empfahl sich nochmals inständig dem Schutze der heiligen Jungfrau, und schlich mit dem Rosenkranz in der Hand aus der Höhle. Seine Flucht gelang so vollständig und war eine so glückliche, daß er nicht nur unbehelligt bei seinem Landhause anlangte, sondern auch den ihm v. dort entgegenkommenden Diener mit dem Lösegelde erhalten und mit zurücknehmen konnte. Der Gerettete, von inniger Dankbarkeit erfüllt, vergaß, solange er lebte, jenen Tag des Rosenkranzes nicht, an dem ihm die Himmelskönigin so sichtbar ihren mächtigen Schutz zuteil werden ließ.

Hexenschuß. „Sechs Jahre lang litt ich an Hexenschuß," schreibt Frau Josephine Hansel von Rochester, N. Y. „Ich versuchte alles mögliche. Doch ich konnte mein Leiden nicht los werden. Nach zweimonatlichem Gebrauch von Fornil's Alpenkräuter fühlte ich mich so wohl, als ob ich niemals krank gewesen wäre." Diese merkwürdige Kräutermedizin wirkt auf die Nieren und entfernt die Giftstoffe aus dem System. Sie ist kein Handelsartikel, sondern wird direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

Der höfliche Oesterreicher.

A.: „Wollen Sie etwa behaupten, ich sei ein Lügner?"

B.: „O nein, so etwas Unhöfliches werde ich nicht sagen, bin aber zufrieden, daß Sie mich auch ohnedem verstanden haben."

Boshaft.

Fräulein Elli: „Der Paul ist doch ein rechter Grobian! Er hat mich eine „dumme Gans" genannt."

Freundin: „Ja, das ist so seine Gewohnheit, jedem die Wahrheit direkt ins Gesicht zu sagen!"

International Loan Company

404 Trust & Loan Building — Winnipeg Manitoba

Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Borgen

Geld zu Verleihen auf 1. Hypotheken, auf verkaufte Farmen — Borgen Sie, wo die Zinsen im Kanada bleiben

F. J. Hauser, Vertreter, Humboldt. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Ideale Verbindung zwischen Europa u. Canada auf Canadischen Dampfern.

Ein sicherer und schneller Verkehrsdienst auf unseren großen und modernsten Passagierdampfern, u. zu den niedrigsten Preisen.

Die Canadian Pacific Gesellschaft kann die notwendige Einreise Erlaubnis nach Canada an die Passagiere ausstellen, wenn anderes Gesetz und physische Tauglichkeit das nicht hindern.

Die Canadian Pacific Gesellschaft unterhält Büros in Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Moskau, Kiew, Budapest, Lukarest u. an allen anderen Hauptpunkten Europas.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. R. Agenten oder man schreibe in seiner Muttersprache direkt an

W. C. Casey, Generalagent
372 Main Street, Winnipeg, Man.

Die „Purity Bäckerei"

Möchte hiermit allen mitteilen, daß ich die Bäckerei von A. Tuke übernommen habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, nur gute Waren zu liefern und ich hoffe Ihre Unterstützung zu erhalten. Frisches Brot und Kuchen jeden Tag. Ice cream — Kaffee — Thee — Kakao — Candy und Frucht der Jahreszeit entsprechend.

Hochachtungsvoll

Erich Miller.

Humboldt, Main Str., Phone 126.

Früher Karl Schulz.

Hier wird deutsch gesprochen

Gute und schnelle

Druckarbeit

in deutscher und englischer Sprache

rollt aus

„St. Peters Press"

MUENSTER, SASK.

Hindernis.

Fremder: „Große, schöne Wälder sind hier in der Umgegend; da muß das Holz doch recht wohlfeil sein?"

Girl (zu ihrem Vater freundlich): „Ja, wenn die verfluchten Forstbüchsen net wär'n!"

Erhalt Eure reparaturbedürftige Uhren an

A Benson in Wadena, Sask.

Zufriedenheit garantiert.

Schickt Euren Auftrag ohne Verzug.

Baldwin-Hotel

Saskatoon

Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten.

Hoefliche Bedienung.

Omnibus zu Bahnhof fuer jeden Zug.

Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing

and Juwelry Manufacturing at lowest prices.

Mail orders shipped same day as received.

McCARTHY's Wholesale and Retail

Jewelry Store sells for less.

Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

E. Thornberg

Händler in Juwelen und Schmuckwaren

Humbolet, Sask.

Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art

Fachmännische Reparaturen

All kinds of Meat

can be had at

Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices.

WE BUY Cattel, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph. 52

Farmers!

Wenn Ihr nach **Watson** kommt besucht das

Alexandria Hotel

Das T. F. Robinson, Prop.

Metzgerei und Wurstgeschäft.

Wir empfehlen unsere schmackhafte Wurste aller Art, feinste Schinken, Speck und reines Schweineschmalz. Wir importieren Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Schweine und jedes Garbauch bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaftsführer

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**

Bringt uns Eure Kühe, Kalber, Schweine und Geflügel. Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Die weite Verbreitung

des „St. Peters Bote" sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigsten Erfolg.